

Leipziger Tage



ziger blatt

No. 155. Sonntags

den 4. Juni 1815.

Die Kapelle im Walde.

Ein Reiseabenteuer.

(Fortsetzung.)

„Mein Herr,“ fing hier der Fremde an, „ich studierte vor mehreren Jahren in **, dem Willen meiner Eltern gemäß, Theologie. Meine beschränkten Verhältnisse und der Umstand, daß meine frühere Erziehung und Unterricht auf Schulen etwas vernachlässigt worden war, zwangen mich, ein äußerst eingezogen Leben zu führen, so daß nur selten ich mir erlaubte, an den öffentlichen Vergnügungsorten, den Tummelplätzen meiner akademischen Brüder und einer lebhaftigen Jugend beiderlei Geschlechts, zu erscheinen, um die mir sehr kostbare Zeit und das eben so kostbare Geld möglichst zu sparen. So kam es denn, daß ich bereits ein Jahr in ** mich befand, ohne weiter jemand, als meine nächste Umgebung, meine Mitstudenten und die Professores zu kennen. Vor allem war ich Fremdling in der weiblichen Welt, und ich kann wohl sagen, daß, führte ja der Zufall mich ein-

mal in die Nähe einer Frau oder eines Mädchens der gebildeten und höhern Stände, ich in ungeheurer, linksich, blickender Verlegenheit die allertraurigste Figur spielte, die sich nur denken ließ, dieses aber auch recht wohl fühlte, und daher dergleichen Zusammentreff'n gar gern vermied, und nicht eher wieder frey athmete, bis ich mich außer dieser mich drückenden Sphäre sah.

Man geschah es aber, daß eines Tages ich aus der Vaterstadt einen Brief durch Einschluß meiner Eltern empfing, der, an einen reichen Kaufmann in ** gerichtet, von mir selbst ab gegeben werden sollte, weil in demselben ein Freund meiner Eltern mich jenem Kaufmann empfahl, der über einige, zum Besten armer Studirender ausgesetzte Fonds zu disponiren hatte, und dessen Wohlwollen mir Armen daher sehr nützlich werden konnte.

Ich säumte auch nicht, der empfangenen Anweisung gemäß, mich sogleich in meinen besten Staat zu werfen — es war dieselbe Kleidung, die ich noch trage, und die ich tragen will, bis ich sterbe, denn in ihr ging mir ja